

MARKTGESCHWÄTZ



Ein komplettes Geschirrsset

Dass bei einem Umzug schon mal etwas zu Bruch gehen kann, ist kein Geheimnis und keine Überraschung. Wenn dann aber von einem sehr schönen und kompletten Geschirrsset mehrere Teile kaputt gehen, kann das schon mal ärgerlich sein. Wirklich problematisch wird es aber erst, wenn sich der Partner nicht von dem unvollständigen Set trennen kann. So unserer Bekannten Lotte geschehen.

Nicht nur nutzlos, weil unvollständig, sondern auch platzraubend mussten die Geschirrsreste nach geraumer Zeit endlich weg. Ein großer Haufen Sperrmüll zwei Straßen weiter brachte die Erleuchtung. Die Abwesenheit ausnutzend schnell alles in einem Karton verstaut und zum Sperrmüll gestellt. Eine passende Erklärung wohin das Geschirr verschwunden ist, würde Lotte sicher einfallen. Mann wird es schon verkraften. Ein paar Stunden später kam der Geschirrs-Liebhaber dann nach Hause. Mit einem breiten Lächeln im Gesicht und einem Karton in den Händen: „Sieh mal Lotte, da hat doch tatsächlich jemand genau das Geschirr auf den Sperrmüll gestellt, bei dem uns ein paar Teile fehlen.“

Wenn man etwas Unliebsames verschwinden lassen möchte, reichen zwei Straßen Entfernung nicht aus, weiß nun

Eure Käthe



Der gesamte Cornberger Kirchenvorstand hat die Kirchenglocke in Empfang genommen, die nach 60 Jahren ins Kloster Cornberg zurückkehrt. Vorne rechts sind Bürgermeister Achim Großkurth und Pfarrerin Gundula Eckert zu sehen.

FOTO: CHRISTOPHER ZIERMANN

Glocke ist zurück im Kloster

Neuer Standort wegen Verkauf des Gemeindehauses nötig

VON CHRISTOPHER ZIERMANN

Cornberg – Ein Stück Heimatgeschichte ist in das Kloster Cornberg zurückgekehrt: Eine 1738 gegossene Kirchenglocke, die seit Ende der 50er-Jahre ihren Platz im Gemeindehaus in Cornberg gehabt hat, soll künftig im Kloster neben dem Steinbruch ausgestellt werden. Dort wurde sie schon früher über 200 Jahre lang eingesetzt.

„Wir sind sehr dankbar dafür, dass die Glocke hier nun einen würdevollen Platz bekommen soll – nicht einfach irgendwie, sondern mit Stil. Sie ist ein Stück Cornberger Geschichte“, sagt Pfarrerin Gundula Eckert. Die Cornberger Bauhof-Mitarbeiter haben die Glocke vergangene Wo-

che ins Kloster gebracht, wo sie der Kirchenvorstand in Empfang nahm.

„Das ist ein schöner Grund, mal wieder Nachforschungen zu betreiben“, sagt Renate Simon. Bei der Inspizierung entdeckten die Vorstandsmitglieder eine Gravur mit dem Namen Gottfried von Wallenstein – vermutlich der Stifter der Glocke. Im Kloster hatte es einige Äbtissinnen mit diesem Nachnamen gegeben.

Ältere Cornberger haben noch Gottesdienste in der Klosterkirche miterlebt, wo auch die nun zurückgeführte Glocke läutete. Erst Ende der 50er-Jahre bekam die evangelische Gemeinde ein dauerhaftes Zuhause: das Gemeindehaus neben dem Rathaus, wo im Kirchsaal auch die Got-

tesdienste stattfanden. Eine Kirche konnte auf dem Grundstück wegen der Beschaffenheit des Bodens nicht gebaut werden. Seit 2011 versuchte die evangelische Kirche, das zwischenzeitlich als Kleiderkammer für Flüchtlinge genutzte Gebäude zu verkaufen, weil es nur noch ein Gemeindehaus pro Kirchspiel geben sollte – in Rockensüß sind Pfarrhaus und Gemeindehaus direkt miteinander verbunden.

Seit neun Jahren feiert die evangelische Gemeinde in Cornberg ihre Gottesdienste in der katholischen Kirche, wohin sie auch Altar, Taufbecken und Kreuz mitnehmen konnten. „Eine Ökumene aus ökonomischen Gründen, die bestens funktioniert“, sagt

Renate Simon. Nun ist ein Käufer für das Cornberger Gemeindehaus gefunden – so wurde ein neuer Standort für die Glocke, die schon seit rund 60 Jahren nicht mehr geläutet hat, nötig. Die anderen beiden Glocken sollen ihr neues Zuhause am Friedhof bekommen.

Wo genau und wie genau die schwere Glocke im Kloster Cornberg ausgestellt werden soll, steht noch nicht fest. Ob sie frei hängen kann, ist fraglich – die Stahlhalterung ist verrostet. Schon jetzt kann man aber das Kloster Cornberg und das Sandsteinmuseum wieder besuchen, was zwischenzeitlich aufgrund der Corona-Pandemie nicht möglich gewesen war.

VOR 40 JAHREN

50 Jahre Tonfilm, Weichen und Schwäne

■ Mit „Submarine“ begann in Rotenburg das Zeitalter des Tonfilms. Genau 50 Jahre war das her, als unsere Zeitung am 30. Juli 1980 darüber berichtete. Der Film über das Schicksal eines US-amerikanischen U-Bootes war im Sommer 1930 im „Neuen Theater“ gelaufen. Alex Gese-

mann, ein Pionier der Filmgeschichte der Stadt, habe nach diesem Start alles für den dauerhaften Tonfilmbetrieb vorbereitet, der dann im Oktober 1931 begann, war zu lesen.

■ Grünes Licht für den kompletten Ausbau der neuen Sportstätte in Weiterode gab der Bebraer Magistrat. Schwerpunkte dieses zweiten Bauabschnitts waren eine 100-Meter-Kunststofflaufbahn und weitere Anlagen für die Leichtathleten.

■ Sehr erfolgreich war der rundum neu gestaltete Werbeprospekt für Rotenburg gewesen, der einige Jahre zuvor erschienen war. Nun hatte man ihn noch einmal verbessert und neu aufgelegt. Gedruckt wurden 40 000 Exemplare.

■ Mehrere Weichenanlagen auf dem Bebraer Bahnhof wurden vor 40 Jahren erneuert. Der Gleisbauzug war damals zu diesem Zweck im Bereich des Personalbahnhofs in der Nähe der sogenannten Eisernen Brücke im Einsatz.

■ Nicht hungern mussten die Schwäne auf dem Teich im Nentershäuser Freizeit- und Erholungsgebiet. Die zahlreichen Kurgäste versorgten die Wasservögel sehr gern mit Futter. yve

Autos stoßen in Bebra zusammen

Bebra – Zwei Autos sind nach Angaben der Polizei am Dienstag in Bebra zusammengestoßen. Gegen 11.50 Uhr war ein 56-jähriger Mann dort mit seinem Opel Meriva auf der Hersfelder Straße in Richtung Blankenheim unterwegs. Von dort bog er nach links in den Storchenweg ein, um anschließend rückwärts zu wenden. Nach derzeitigem Kenntnisstand übersah er dabei den BMW einer 35-jährigen Frau, die mit ihrem Fahrzeug auf der Hersfelder Straße wartete, um ebenfalls in den Storchenweg einzubiegen.

Der Sachschaden an beiden Autos beträgt insgesamt rund 1800 Euro. Zeugen, die den Unfall gesehen haben, werden gebeten, sich mit der Polizeistation Rotenburg in Verbindung zu setzen. pgo

Kontakt: ☎ 0 66 23/93 70

Schmuck aus Wohnhaus gestohlen

Bad Hersfeld – Über eine Terrassentür haben sich noch unbekannte Täter laut Polizei im Laufe des Dienstags gewaltsam Zutritt zu einem Wohnhaus in der Straße „Am Helfersgrund“ in Bad Hersfeld verschafft. Im Inneren durchsuchten die Täter die Räumlichkeiten nach Diebesgut und entwendeten Schmuck in noch unbekanntem Wert. Bemerkte wurde der Einbruch gegen 19 Uhr. Den Sachschaden, den die Einbrecher anrichteten, gibt die Polizei mit rund 300 Euro an. red/nm

Hinweise: Polizeistation Bad Hersfeld, ☎ 0 66 21/93 20

Backhaus Klee schließt nach 140 Jahren in Bebra

Fehlender Nachfolger und verändertes Kaufverhalten sind Grund für die Schließung

VON LAURA RUTH

Bebra – Eine Ära geht zu Ende. Seit 1880 gibt es das Backhaus Klee in der Nürnberger Straße in Bebra schon. Am morgigen Freitag öffnet es zum letzten Mal seine Tür. Hauptgrund für die Schließung: der Fachkräftemangel im Handwerk.

Ohne einen Nachfolger sieht Bäckermeister Bernd Klee, der gesundheitlich angeschlagen ist, keine Zukunft für das Traditionsbackhaus. „Wir bekommen einfach keine Bewerbungen und wenn, fehlt die Fertigkeit“, sagt Klee. Im vergangenen Jahr seien zwei Gesellen bei ihm in der Lehre gewesen. „Da haben einfach die handwerklichen Anforderungen gefehlt. Das hatte keinen Sinn“, berichtet er. Allgemein würde einfach das Interesse fehlen. „Seit Jahren melden sich noch nicht einmal Interessenten für ein Praktikum.“

Zudem habe sich das Kaufverhalten mit der Zeit gewandelt, was auch für Einbußen sorgte, wie der 56-Jährige erklärt. Im Gegensatz zu früher, als die Leute Brot und Brötchen in größeren Mengen kauften, würden heute belegte Brötchen und süße

Teilchen in kleineren Mengen verkauft werden. Das läge auch daran, dass die Konkurrenz im Brothandel gewachsen sei. „Brotlaibe und Brötchen kann man heute an jeder Tankstelle und in jedem Supermarkt kaufen“, sagt Klee. Außerdem seien laut seiner Aussage Auflagen wie die Vorlage von Stundennachweisen, die Bonpflicht und der Mindestlohn von Aushilfen ein enormer Zeitaufwender und Kostenfaktor, die kleinen Unternehmen das Überleben erschweren.

Seit 2010 führt Bäckermeister Bernd Klee den Traditionsbetrieb. Zuvor arbeitete er 20 Jahre lang in dem Backhaus, das auf Regionalität und Nachhaltigkeit setzt. Seither wird Roggenmehl aus der benachbarten Mühle und Getreide aus der Region verwendet. Gebacken wird ausschließlich nach alten Rezepten, für die man zwar mehr Zeit braucht, die aber den Unterschied ausmachen, wie Klee erklärt. „Zeit spielt keine Rolle, auf das Ergebnis kommt es an“, sagt der erfahrene Bäckermeister.

Auch bei der Energieversorgung wird auf Nachhaltigkeit gesetzt. „Mit einer Pelletheizung im Keller und einer So-



Traurig über das Ende: Verkäuferin Isabell Izgin (von links), Bäckermeister Bernd Klee mit einem Backhausbrot und Aushilfe Gabriele Pfaffenbach.

FOTO: LAURA RUTH

laranlage auf dem Dach.“ Sogar die Brote und Brötchen werden in einer umweltfreundlichen und speziell beschichteten Tüte ausgegeben, in der die Backwaren bis zu einer Woche frisch bleiben.

Doch das alles spiele nun keine Rolle mehr. „Die Ma-

schinen, das Mobiliar und der Fuhrpark sind größtenteils schon verkauft“, sagt Klee, dem man ihm die Traurigkeit deutlich anmerkt.

Auch die Kunden wirken betroffen. Viele kommen, um sich zu verabschieden und kaufen „ihr letztes Backhaus-

brot“, wie sie sagen. Es herrscht eine familiäre Atmosphäre. „Tschüss und schade, dass ihr aufhört“, sagt eine Kundin, als sie den Laden verlässt. Zwischen 16 und 17 Uhr wird die Tür des Backhauses am morgigen Tag für immer geschlossen.